

Flugzeugabsturz zwischen Hörbach und Althegeenberg 1944 Teil 2

von Toni Drexler



Gilbert Vander Marliere

Eine packende Schilderung der Ereignisse hat Gilbert Vander Marliere seiner Ehefrau Helen hinterlassen:

"Wir nähern uns Oberpfaffenhofen. 1. Leutnant William R. James wählt mich als ersten Piloten. Sidney Shertzer, der Bombardier, ist auf seiner ersten Mission. Raymond Uhrich ist der Navigator. George A. Vogt ist der erste Ingenieur, William O. Elliott ist an der Stelle des Funksprechers, Everett L. Minto und James R. Copeman sind die mittleren Schützen und Walter Lastinger ist der Heckschütze. Der Höhenmesser zeigt 24.000 Fuß [etwa 7300 m] an. Das Gelände ist hell und die Sicht ist unbegrenzt. Dies ist meine dritte Mission. Ich erinnerte mich an meinen letzten Traum von einer Katastrophe und überprüfte meinen Fallschirm. Ich träumte davon, dass das Flugzeug explodierte, bevor ich die Gelegenheit hatte, ihn anzuziehen. Vor diesem Hintergrund band ich vorsichtshalber ein Seil an meinen Fallschirm. Alles schien gut und glatt zu laufen. Der linke Sitz der "Flying Fortress" ist ein bequemer Sitz. So eine wunderbare Flugmaschine ...

Die Stille wurde durch das Stakkato von Metall auf Metall unterbrochen. Ich schaue in die Sonne und sehe blinkende Lichter, die mich an Christbaumkerzen erinnern. Dann erkenne ich eine Messerschmitt ME109, und den Klang von Metall das auf Metall schlägt - die Vorderseite unserer B-17 wurde getroffen. Dann - pow - erscheint ein großes Loch auf Höhe meiner linken Hüfte und meines Ellbogens. Ein 20-mm-Geschoß hat die Steuerkonsole

getroffen. Ich fühle ein stechendes Gefühl in meinem linken Unterarm und linken Oberschenkel und einen brennenden Schmerz. Außerdem rieche ich Rauch (Pulferdampf) in meiner Sauerstoffmaske. Ich denke mir "Das kann nicht sein, außer meine Sauerstoffleitung ist geplatzt" - was sie auch war. Ich blickte auf den Höhenmesser, er zeigt 24.000 ft., dann wurde Ich ohnmächtig. Zwei Motoren waren ausgefallen und ein dritter ging kurz daraufhin verloren. Mein linkes Bein und mein linker Arm wurden taub, als die Splitterteile in sie eingedrungen waren. Das Generatorpanel ist angeschlagen und die Kontrollsäule ist tot. Das Atmen ist unmöglich. Ich werde ohnmächtig. James versucht das Flugzeug zu kontrollieren. Vogt benutzte schnell eine Notfall-Sauerstoffflasche und steckt sie in meine Maske. Unsere Sprechanlage ist unbrauchbar, so dass wir uns manuell verständigen müssen. Wieder einmal wurde ich ohnmächtig. Als ich erwache, sind wir auf 14.000 Fuß und James drängt mich wiederholt, jetzt auszusteigen! Das linke Fenster ist viel zu klein für einen Ausgang. Es gelingt mir, das Seil zu packen, das mit dem Fallschirm verbunden ist, und ich kämpfte mich bis zur Frontluke vor. Da fällt mein Fallschirm aus der offenen Luke, doch ich nehme all meine Kraft zusammen und ziehe ihn zurück in das Flugzeug, schnappte ihn und lege ihn an. Jetzt werde ich an den Rumpf zwischen der Fluchtluke und den Türen der Bombenbucht gedrückt. Die Kräfte des Sinkflugs drücken mit großer Kraft gegen mich. Ich denke mir, dass diese Position, alle viere von mir gestreckt, sicher bald mein Ende sein wird. Plötzlich schwingen die Türen auf und mein letzter Atemzug scheint sich zu nähern. Die Türen fliegen auf und zu. Ich muss springen, wenn ihre Positionen am weitesten voneinander entfernt sind. Das Timing ist auf meiner Seite und endlich bin ich aus der Maschine abgesprungen.

James war schon sicher draußen und mit dem Fallschirm unverletzt auf dem Boden. Shertzer hatte ich bis dahin noch nie gesehen, es war sein erster Einsatz, der Tower schickte ihn nachdem wir schon auf dem Rollfeld waren und die Motoren schon gestartet waren an Bord, als ich ihnen mitteilte, dass wir noch einen Bombardier brauchten. Auch Sidney war auf seiner ersten Mission und wurde aufgefordert, sich uns anzuschließen. Er und ich wurden von freundlichen deutschen Bauern gefunden, die uns versteckt haben. Sidney ist auch sehr schwach. Seine Landung war in einem Baum 50 Fuß vom Boden entfernt. Leider schnitt er die falschen Leinen ab und fiel auf den Rücken zur Erde. Die verheerende Wirkung verursachte zwei zusammengedrückte Wirbel und unerträgliche Schmerzen. Wir mussten aus dem Versteck kommen, da für uns beide sofort ärztliche Hilfe nötig war, um zu überleben. Der Krankenwagen bringt uns zu einem Militärposten, dann zum Krankenhaus der Universität München. Ich treffe mich jetzt zum ersten Mal mit Sidney Shertzer. Nun glaubt er aber nicht, dass ich Teil der Crew war, da wir uns ja noch nie gesehen haben und vermutet, dass ich ein Spion bin. Als wir ins Krankenhaus gebracht werden, unterhalte ich mich auf Französisch mit einer Krankenschwester, was ihn noch mehr davon überzeugt, dass ich ihn belüge. Ich brauchte sehr viele Erklärungen, um ihn endlich zu überzeugen.

Nach sechs Wochen im Krankenhaus wurde ich mit Stalag Luft III bekannt gemacht. Meine Welt ist jetzt in Stacheldraht eingeschlossen. Die Genfer Konvention besagt, dass wir Kleidung und Schuhe bekommen müssen. Das Rote Kreuz würde sicherlich helfen. Viele

unserer Kleidungsstücke werden konfisziert. Uns wird etwas zu essen gebracht. Es gilt vor allem, die Lage zu akzeptieren und sich zu akklimatisieren. Die Moral muss im Vordergrund stehen. Die Sehnsucht, bei unseren Familien zu Hause zu sein, ist immer präsent. Wir haben nun viel Zeit, um über die Vergangenheit nachzudenken und auf die Zukunft zu hoffen. Die Leerlaufzeit sollte aus Gesprächen bestehen, die der Bildung, dem Lesen, dem Training und der Planung dienen. Wir haben abwechselnd für die Gruppe gekocht. Unser Hauptgericht ist meist Suppe. Wir bekommen Kartoffeln und Bohnen, mit denen wir leben können. Viele waren enttäuscht und gebrochen und wollten nur rauchen und nicht essen. Die Moral wurde im Laufe der Zeit allgemein schlecht. Unser Durchhaltevermögen nahm ab, als wir sahen, wie schnell wir das Gewicht verloren. Die Musikbegabten kamen zusammen, um für etwas Unterhaltung zu sorgen.

Es ist der 29. April 1945. Wir saßen auf unseren Holzbetten. Draußen herrschte ungewöhnliche Bewegung. Es ertönten Panzergeräusche mit amerikanischen Stimmen. Ich bin mit den anderen nach draußen gerannt. Die Arme unserer deutschen Wachen erhoben sich, sie ergaben sich. Ihre Gewehre lagen am Boden. General Patton führte seine Panzerdivision weiter in das Gelände. Ich sah zu, wie er die amerikanische Flagge hisste. Ich weinte. Wir waren frei! Es war schwer, mich von meinen Kriegsgefangenen zu verabschieden. Ich wusste, dass diese Kameraden in meinem Herzen bleiben würde. Sidney und ich würden direkt nach England gehen. Wir schnappten uns unsere mageren Habseligkeiten und fuhren mit einem von General Pattons Panzern mit. Der Fahrer brachte uns zu einem Konvoi und verabschiedete sich. Wir kehrten nach Thurleigh [bei Bedford, England] zurück und erwarteten unseren Rückflug zur Ruhe und Erholung."

Seine Ehefrau Hellen schrieb noch folgenden bewegenden Nachsatz: *"Nachdem wir verheiratet waren, fuhr ich mit Gilbert Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre mehrmals nach Europa. Bei ihm wurde 1985 Krebs diagnostiziert. Ich war noch nie in Europa. Er liebte es, durch Deutschland zu fahren, und wir genossen die Schönheit der Landschaft und der Städte.*

Meine Schwester heiratete einen in Deutschland geborenen Mann (Frank Schwartz), der inzwischen verstorben ist. Als ich aufwuchs waren uns Franks Eltern gute Freunde. 1984 trafen wir einen entzückenden deutschen älteren Mann, der im Pflegeheim war. Wir waren dort um jemanden zu besuchen. Er war ein Schlaganfallopfer und konnte nicht sprechen, konnte aber Geräusche und Gesten machen. Er hat unseren Nachnamen erkannt. Seine Frau war zu dieser Zeit bei ihm. Sie war eine amerikanische Krankenschwester, die er im Zweiten Weltkrieg in Deutschland kennen lernte. Sie wusste sofort, was ihr Ehemann mit Gilbert zu tun hatte.

Dieser Mann war der Grund, dass Gil und seine Crew an dem Tag abgeschossen wurden, er hatte auf die Flying Fortress Flugabwehrgeschosse abgefeuert. Er erinnerte sich sogar noch an die Hecknummer. Dies war ein erstaunlicher Moment. Gilbert und dieser Gentleman

umarmten sich. Sie waren beide begeistert, sich nach so vielen Jahren zu treffen. Ich kann nicht einmal passende Worte finden, um meine Freude über diesen Anblick auszudrücken.

Nachdem Gilbert 1992 gestorben war, arbeitete ich 6 Jahre lang hier in den USA für die Fußball-Weltmeisterschaft 1994 und hatte das Vergnügen, die deutsche Nationalmannschaft in Michigan zu treffen. Ich schicke Ihnen ein warmes Lächeln und wünsche Ihnen viel Erfolg bei allen Bemühungen um die Bewahrung der Geschichte. Ich bete weiter für den Weltfrieden."

In den Monatsberichten der Gendarmeriestation Fürstenfeldbruck findet sich auch schon in den Jahren zuvor eine Mitteilung über einen Bombenabwurf bei Hörbach:

"Bei dem in der Nacht v. 7. auf 8. Nov. 1941 erfolgten Feindeinflug wurden in einem Wald zwischen Hofheggenberg und Hörbach 4 Bomben abgeworfen, die große Trichter bildeten und etwa 100 Bäume teils umrissen, teils knickten und durch Splitter beschädigten. Der Schaden wird auf 500 bis 800 RM geschätzt. Ferner wurde eine größere Anzahl von verschiedenen Flugblättern abgeworfen, die sich bei dem starken Wind fast auf den ganzen Landkreis verstreuten".¹

¹ StAM BezA/LRA 189352 Monatsbericht für Nov. 1941 v. 2.12.1941.